



Ausbildungsinstitut

für Erwachsenenbildung

MANNs-BILDUNG im ABI

Im Herbst 2010 startet das Ausbildungsinstitut Wiener Neustadt den Lehrgang „MANNs-BILDUNG“. In der Zeitschrift „tools“ gibt Otto Kromer einen Überblick über den Stand der Männerforschung, der als Grundlage für die Konzeption dieses Lehrgangs dient.

Feministische Männerforschung

Männerforschung wurde beginnend in den 1970er Jahren zunächst von Frauen betrieben. Das Interesse an der Sozialisation von Männern ergab sich unmittelbar aus den Erkenntnissen über die gesellschaftliche Situation der Frauen. Im Blick war der Mann als Handelnder, der Gewalt und Macht an und über Frauen ausübt. Fokussiert wird der Umstand der „Höherbewertung von Männern und Männlichkeit“ in unserer Gesellschaft, das Dominanzverhalten von Männern und ihr Selbstverständnis von physischer, psychischer und intellektueller Überlegenheit gegenüber Frauen.

Carol Hagemann-White (1988) beschäftigt sich mit der Frage, wie Burschen sich zu Männern entwickeln und beschreibt den Prozess der „negativen Identitätsbildung“ über ein Abgrenzungsverhalten der Heranwachsenden gegenüber Frauen.

Männerforschung, die von Männern betrieben wird

Ausgelöst durch den Geschlechterdiskurs begannen in den 1990er Jahren Männer selbst Männerforschung zu betreiben. Bis heute kann man zwei Grundrichtungen unterscheiden: die „maskulinistische Männerforschung“, deren Theoriekonzepte sich als unabhängig und in vielen Fällen auch im Widerspruch zu feministischen Ansätzen verstehen, und die „kritische Männerforschung“, die feministische Theorien zur Grundlage nimmt und weiterentwickelt.

Walter Hollstein (1990) spricht von einer „Krise der Männlichkeit“, die durch den Aufstieg der Frauen in der Wirtschafts- und Berufswelt und die rasante Entwicklung der Technik ausgelöst wurde. Robert Bly (1991) stellt eine Verunsicherung bezüglich der eigenen Männlichkeit gerade bei jungen Männern fest. Robert W. Connell (1987) entwickelt dagegen die Theorie von der hegemonialen Männlichkeit: Nicht die Eigenschaften von Männern sind es, die Männlichkeit ausmachen, sondern das situative Verhalten in der Beziehung zu anderen, das oft durch ein hierarchisches Machtverhältnis gekennzeichnet ist. Michael Meuser (1998) benützt den Begriff des „männlichen Habitus“ als Erklärung für geschlechtsbezogenes Handeln, um deutlich zu machen, dass Angehörige einer Geschlechtskategorie gemäß einem Prinzip handeln, das nur für sie selbst Gültigkeit hat.

Das Konzept des „Doing Gender“

Seit der Jahrtausendwende verfolgen GeschlechterforscherInnen das Konzept des „Doing Gender“. Ausgehend von der Annahme, dass „Geschlecht“ ein veränderbares soziales Konstrukt darstellt, richten sie die Aufmerksamkeit auf die reale Inszenierung von

„Geschlecht“ und die damit verbundene Darstellung von Machtverhältnissen innerhalb der Gesellschaft.

Otto Kromer ist Erwachsenenbildner und Supervisor und im Bildungsreferat der Katholischen Jungschar Österreichs tätig.

Artikel nach: Frank Lammerding: Geschlechtsidentitätsentwicklung von Jungen. Kollektive Männlichkeitsorientierungen in der Adoleszenz, Berlin 2004

Literatur:

- Frank Lammerding: Geschlechtsidentitätsentwicklung von Jungen. Kollektive Männlichkeitsorientierungen in der Adoleszenz, Berlin 2004.
- Carol Hagemann-White, Wir werden nicht zweigeschlechtlich geboren, in: Hagemann-White C./ Rerrich, S.M. (Hg.): FrauenMännerBilder – Männer und Männlichkeit in der feministischen Diskussion, Bielefeld 1988, S. 224-235
- Walter Hollstein, Die Männer – vorwärts oder zurück? Stuttgart 1990
- Robert Bly, Eisenhans – Ein Buch über Männer, München 1991
- Robert W. Connell, Der gemachte Mann – Konstruktion und Krise von Männlichkeit, Opladen 1987
- Michael Meuser, Geschlecht und Männlichkeit. Soziologische Theorie und kulturelle Deutungsmuster, Opladen 1998